

HEYNE <

JANA VOOSEN

Er
liebt
mich...

Roman

Leute aber auch immer auf den letzten Drücker einkaufen müssen. Ich finde so was ja unmöglich. Ich selbst wäre auch nicht hier, wenn Plan B nicht so ausgesprochen kurzfristig entstanden wäre. Vor mir stehen Evelyn Kreutzer, eine ehemalige Schulfreundin und ihre Mutter. Die guckt gerade zu mir herüber, woraufhin ich ihr freundlich zunicke. Sie lächelt zurück und stupst Evelyn an. Die dreht sich kurz zu mir um und guckt dann gleich wieder nach vorne. Ich krame in meinem Gedächtnis. Habe ich ihr mal was getan, woran ich mich nicht mehr erinnern kann? Sie nicht abschreiben lassen? Etwas hilflos gucke ich Frau Kreutzer an, die beginnt, auf ihre Tochter einzureden. Ich spitze die Ohren.

»Was hast du gegen das arme Mädchen? Hast du nicht gehört? Sie ist schwanger und ihr Freund hat sie gerade verlassen.« Ich mache ein unglaublich bedauernswertes Gesicht. Evelyn dreht sich wieder um und mustert mich verächtlich von oben bis unten.

»Die ist überhaupt nicht schwanger. Das erzählt sie bloß überall rum, um sich an Olaf zu rächen«, sagt sie mir direkt ins Gesicht. Empört öffne ich den Mund, um mich zu verteidigen, da trifft mich Frau Kreutzers vernichtender Blick:

»Wirklich? Das ist ja unmöglich. Sie sollten sich was schämen.«

»Aber ich ...«

»Mit so was bringen Sie uns Frauen alle in Verruf.« Damit wenden sich die beiden brüsk von mir ab. Ich klappe meinen Mund wieder zu und merke, wie meine Achselhöhlen feucht werden. Pah, sollen die doch glauben, was sie wollen, ich habe es gar nicht nötig, mich zu verteidigen. Um mich abzulenken, hefte ich den Blick auf die Köstlichkeiten in meinem Einkaufswagen. Vielleicht sollte ich noch eine zweite Flasche Champagner kaufen? Wenn schon, denn schon. Aber ich möchte ungern meinen Platz in der Warteschlange aufgeben und die lieben Kreutzers bitten, meinen Wagen mitzuschieben, das geht auf keinen Fall. Also entscheide ich mich gegen den Champagner, entdecke aber in diesem Moment das Fach mit den Spirituosen-Miniaturfläschchen. Das sieht doch gut aus. Und was es da alles gibt: Wodka, Amaretto, Saurer, Korn. Ich nehme von jeder Sorte zwei Fläschchen und lege sie in meinen Einkaufswagen. Aus dem Augenwinkel beobachtet Frau Kreutzer mich missbilligend. Trotzig greife ich noch einmal zu.

Zuhause bringe ich meine ganze Wohnung auf Hochglanz, was mich fast vier Stunden in Anspruch nimmt. Ja, ich gebe es zu, ich habe mich in letzter Zeit ein wenig gehen lassen, weder meinen Körper noch meine Wohnung gepflegt. Aber in fünf Stunden ist dieses schreckliche Jahr mit all seinen schlimmen Ereignissen vorbei und ich werde das neue würdig empfangen. In einer blitzblank geputzten Wohnung und in

meinem schwarzen Samtkleid mit richtigem Make-up. Ich werde Kerzen anzünden, klassische Musik hören, Champagner trinken, um zwölf von meinem Fenster aus das Feuerwerk bewundern und dem Mond zuprosten: »Auf ein glückliches neues Jahr!«

Um fünf vor zwölf hänge ich ziemlich betrunken in den Seilen. Habe eine Flasche Champagner, acht Fläschchen Hochprozentiges und eine ganze 600-Gramm-Schokoladentorte gekillt, während ich zugehört habe, wie meine ehemaligen Freunde durchs Treppenhaus polternd auf die Neujahrsparty von Olaf und Viola gezogen sind. Habe meine Klassik-CD inzwischen ausgemacht, da Wolfgang Petri von oben laut durch die Decke schallt. Seit einer halben Stunde wird nun anscheinend auch fleißig das Tanzbein geschwungen, und ich starre besorgt zur schwankenden Deckenlampe hinauf. Jawoll, ich bin eine Gallierin. Ich bin stark und mutig, ich bin unerschrocken und knurrig. Und ich habe nur Angst davor, dass mir der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Von wegen. Ich bin ein mickriges Häufchen Elend, das bin ich. Im Moment bedaure ich sogar, dass ich Violas Freundschaftsangebot ausgeschlagen habe. Mir wäre alles lieber, als hier alleine in meiner Bude zu hocken. Dies ist der absolute Tiefpunkt des Jahres. Ich stolpere in meinen Flur und betrachte mich im Garderobenspiegel. Das schwarze Samtkleid spannt an meinen breit gewordenen Hüften.

»Schaaaaiiße«, lalle ich meinem Spiegelbild entgegen, »duuu biss sooo erbärmlich.« Mein Konterfei guckt betroffen erst zurück und dann an sich runter. Ich wette eins zu einer Million, dass es mir Recht geben muss. »Bisst fett gewordn. Und ne richtige Saufnase.« Langsam komme ich so richtig in Fahrt. »Keiner liebt dich. Biss ganz allein auf der Welt, und wennde stirbst, dann weint dia kein Hund nach.« Mein Gegenüber sieht mich durch seine Brille mit großen traurigen Kinderaugen an, aber ich bin noch nicht fertig: »Du verschwendest dein Leben, du hass keinn Mann, du hass keine Freunde, du hass gar nix.« Das genügt. Das hat gesessen. Die Frau im Spiegel schluchzt auf, sinkt auf dem Boden in sich zusammen und weint herzerreißend. Und vor lauter Mitgefühl heule ich mit.

»Zehn, neun, acht, ...«, erklingt es vielstimmig durch die Decke aus Olafs Wohnung. Ich halte mir die Ohren zu, ich will nichts sehen und nichts hören. »... sieben, sechs, fünf, ...« Hört doch auf! Warum quält ihr mich so? »...drei, zwei, eins. Frohes neues, frohes neues Jahr!« Es scheint allen gut zu gehen. Allen außer mir. Ich hebe den Kopf und sehe die Frau im Spiegel an. Sie guckt zurück. Setzt eine Mitleid erregende Miene auf.

»Okay, allen außer uns«, verbessere ich mich düster. Sie nickt bekümmert, aber dann versucht sie ein zartes Lächeln. Es wird zwar

eher ein klägliches Grinsen daraus, aber immerhin.

»Vergiss nicht«, sagt sie, »ab jetzt kann es nur besser werden.«

Das stimmt nicht ganz. Tatsächlich ist es am nächsten Morgen erst mal noch schlimmer. Eigentlich schon während der Nacht. Kaum hatte ich mich ins Bett gelegt, fing das ganze Haus an, sich zu drehen. Verfluchter Kasten! Als würde es nicht genügen, dass die Wände dünn wie Papier sind. Ich weiß nicht, wie viele Male mir schlecht geworden ist, aber das lässt sich ganz einfach nachprüfen: Auf dem Weg vom Bett zum Badezimmer habe ich fünf Pfützen hinterlassen. Na großartig. Bei diesem Anblick dreht sich mir erneut der Magen um. Diesmal schaffe ich es bis zum Klo, aber da ich mich ja des Nachts bereits ausgiebigst entleert habe, kommt nur noch etwas Galle hoch. Mit grünem Gesicht beginne ich, die Sauerei wegzuwischen. Es gelingt leidlich, aber ganz werden die Flecken wohl nie rausgehen. Wer ist auch so blöd, sich in der gesamten Wohnung einen beigen Teppich verlegen zu lassen? Als ich vor fünf Jahren bei meinen Eltern aus- und hier eingezogen bin, fand ich das Oberschick. Zu dem Zeitpunkt wusste ich ja auch noch nicht, dass mir eine Karriere als Alkoholikerin bevorstehen würde. Alkoholikerin? Das ist ein hartes Wort. Aber was sonst? Gelegenheitstrinkerin? Nein, ich bin eine waschechte Säuerin geworden. Und alles wegen eines miesen Kerls und einer Tussi, die sich mal meine Freundin geschimpft hat. Ich warte darauf, dass sich mein Herz schmerzhaft zusammenzieht, wie immer, wenn ich an die beiden denke. Dass mir die Tränen in die Augen schießen und ein Schluchzen meine Kehle hochsteigt, aber nichts dergleichen passiert. Stattdessen erfasst mich plötzlich eine ungeheure Energie. Eine unbändige, lodernde Wut, ohne Beimischung von Trauer. Jetzt reicht's mir! Die kriegen mich nicht klein! Ich hole mir ein Blatt Papier und einen Kugelschreiber und setze mich an meinen Küchentisch. NEUJAHRSVORSÄTZE schreibe ich ganz oben hin. Und dann lege ich los.

- AUFHÖREN ZU TRINKEN
- KEINE SÜSSIGKEITEN MEHR. ABNEHMEN, MINDESTENS FÜNF KILO
- EINEN NEUEN JOB SUCHEN

Bei diesem Punkt halte ich ein wenig erstaunt über mich selber inne. Das hatte ich jetzt eigentlich gar nicht so geplant. Aber natürlich, plötzlich erinnere ich mich wieder daran, dass die Arbeit in der Bank ursprünglich mal als Übergangslösung geplant war, bis ich mir klar darüber sein würde, was ich mit meinem Leben anfangen wollte. Eigentlich wollte ich nur sechs Monate lang bleiben, höchstens ein

Jahr. Um dann mit dem angesparten Kapital meine große Karriere zu starten. Fünf Jahre später hat mein angespartes Kapital den Stand von minus achthundert Euro, dafür besitze ich aber einen DVD-Player, tolle Carving-Skier und einen Laptop (für Spiele und so). Und ich warte noch immer auf eine Eingebung, was ich mit meinem Leben machen soll. Die Option Olaf heiraten und Kinder kriegen ist ja wohl vom Tisch! Weiter jetzt:

- NEUE FREUNDE FINDEN

Definitiv! Und echte diesmal, wenn ich schon mal dabei bin.

- DEN PERFEKTEN MANN SUCHEN

Ich überlege noch mal kurz, dann streiche ich den letzten Punkt durch. Nein danke, von Männern habe ich die Schnauze voll! Ich falte den Zettel zusammen, stecke ihn ins Geheimfach meines Portemonnaies und fühle mich seltsam getröstet. Werde jetzt unter die Dusche gehen und dann den ganzen Tag meinen Kater pflegen. Schließlich soll es der letzte in diesem Jahr werden.

4.

Es stellt sich als nicht so einfach heraus, meinen neu erworbenen Schwung über die ersten Tage des neuen Jahres hinweg zu retten. Der Abend des ersten Januars verläuft noch angenehm ruhig. Anscheinend haben Olaf und Viola ebenfalls zu viel getrunken. Sie verschonen mich daher heute mit ihrem Stöhn-Duett, doch schon am Morgen darauf geht es damit wieder los. Gerade noch befand ich mich in einem höchst angenehmen Traum, in dem ein knackiger schwarzäugiger Beau mir an einem weißen Sandstrand den Bikini mit den Zähnen von meinem schlanken, gebräunten Körper reißt. Ich sehe tatsächlich dermaßen umwerfend aus, dass ich mich schwer entscheiden kann, was das Großartigste an diesem Traum ist: der Latin Lover oder ich? Wie auch immer, wir zwei perfekten Geschöpfe wälzen uns in wilder Lust im türkisfarbenen Wasser des Ozeans und stöhnen, was das Zeug hält. Etwas zu viel für meinen Geschmack. Und da schwindet denn auch vor meinem inneren Auge die traumhafte (im wahrsten Sinne des Wortes) Landschaft, der Mann, die Leidenschaft. Übrig bleibt nur das Stöhnen. Ich öffne gequält die Augen und fluche in Richtung Decke. Dann ist Viola so weit, kurz darauf auch Olaf und ich habe wieder meine Ruhe. Denkste! Drei Stunden später steht fest, dass die beiden sich wohl Urlaub genommen haben, so wie ich, und diesen anscheinend für sexuelle Rekorde nutzen wollen - nicht so wie ich.

Ich flüchte. Warm eingepackt in meine dunkelbraune Winterjacke, Schal, Handschuhe und Mütze schlendere ich durch das, was wir hier in Langenweiler die »Einkaufspassage« nennen. Das ist eine ziemlich kurze Straße mit ziemlich wenigen und unspannenden Geschäften links und rechts. Von H&M können wir hier nur träumen. Na, was soll's. Ungefähr jede zweite Person, die mir begegnet, kenne ich. Ungefähr jede vierte Person habe ich noch vor drei Monaten »Freund« genannt. Die meisten wünschen immerhin im Vorbeigehen ein »Frohes neues Jahr«. Nachdem ich einen Großeinkauf in der Drogerie hinter mich gebracht habe (Make-up, Mascara, Lippenstift, Tagescreme, denn dieses Jahr soll anders werden), kehre ich bei dem vor kurzem eröffneten McDonald's am Marktplatz ein. Ich möchte mir jetzt ein Maxi-BigMac-Menü gönnen, überlege es mir dann aber anders. Wie gesagt, dieses Jahr soll anders werden. Also bestelle ich einen Chefsalat und ein Orangensaftgetränk und lasse mich damit an einem kleinen